

*Die fossilen Land- und Süßwasser-Mollusken des Beckens
von Rein in Steiermark.*

Von **Jos. Gobanz.**

(Mit I Tafel.)

Das tertiäre Becken von Rein hat schon früher die Aufmerksamkeit der mit der Untersuchung der Steiermark beschäftigten Geologen auf sich gezogen. Unger gibt die erste Nachricht darüber in seiner geognostischen Skizze der Umgebung von Graz ¹⁾. Dieselbe hat v. Morlot in der geologischen Bearbeitung der VIII. Section der General-Quartiermeister-Stabs-Karte von Steiermark (Erläuterungen dazu, Seite 36) benützt, ohne auf die geologischen Details dieses nur zum Theil im Bereich der Karte liegenden Beckens weiter einzugehen. Die von Unger aufgeführten Versteinerungen veranlassten ihn, die hervorragendsten Schichten dieser Localität, einen an Thierresten überaus reichen Süßwasserkalk, mit der obern Süßwasserformation des Pariser Beckens in eine beiläufige Parallele zu bringen.

Dr. C. Peters hat zu Anfange des Jahres 1852 das Thal von Rein und dessen Umgebung näher untersucht und in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 29. April 1853 ²⁾ eine kurze Notiz darüber veröffentlicht, in welcher sämtliche Schichten dieses ringsum abgeschlossenen Tertiärgebildes als eine Süßwasserablagerung dargestellt und zufolge einer nur flüchtigen Bestimmung der Petrefacten mit den böhmischen und württembergischen Miocena- ablagerungen parallelisirt wurden. Ihm verdanke ich die nachstehende geologische Beschreibung und die Mittheilung des gesammten Materials, welches Gegenstand meiner paläontologischen Untersuchung war.

„Je mehr die Kenntniss der geologischen und paläontologischen Verhältnisse der miocenen Meeresablagerungen, welche einen so grossen Theil des südlichen und südöstlichen Mittel-Europas einnehmen, fortschreitet, um so interessanter werden die einzelnen mehr oder weniger tief im Innern der Gebirge verborgenen Gebilde gleichzeitiger oder nahezu gleichzeitiger Entstehung. Die durch die

¹⁾ Graz, ein topographisches Gemälde etc. von Schreiner, Graz 1843.

²⁾ Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt, 4. Jahrgang, 3. Heft, Seite 453.